Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 47 (2006)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Historischen Vereins Appenzell für 2004/2005

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht des Historischen Vereins Appenzell für 2004/2005

Hermann Bischofberger

I. Allgemeines

Kultur ist das von Menschen zu bestimmten Zeiten in abgrenzbaren Regionen in Auseinandersetzung mit der Umwelt in ihrem Handeln Hevorgebrachte in Sprache, Religion, Politik, Institutionen wie Familie, Staat u.a., Recht, Technik, Kunst, Musik, Philosophie, Wissenschaften, auch der Prozess des Hervorbringens der verschiedenen Kulturinhalte und –modelle (Normenvorsysteme und Zielvorstellungen) und entsprechender individueller und gesellschaftlicher Lebens- und Handlungsformen. So beschreibt das Lexikon den Begriff Kultur.
Wir vertreten, dass all das Kultur ist, was soeben aufgezählt worden ist, aber positiv bewertet werden kann. Wenn Autoren die Meinung vertreten, das gesamte menschliche Handeln sei Kultur, widerstrebt es nicht nur dem Berichterstatter, sondern wahrscheinlich den meisten Mitgliedern des Historischen Vereins, aber wohl auch den meisten einigermassen zivilisierten Menschen. Dass nun Erscheinungsformen wie Kommunismus, Nationalsozialismus mit Kriegen und Völkermord unter den Begriff «Kultur» fallen sollten, entspricht wohl der Auffassung von verschiedenen Kultursachverständigen, läuft aber dem Empfinden einer Mehrheit entgegen.
Auch in Innerrhoden können wir uns auf ein breites Kulturangebot abstützen. Wir denken an den Menschen in all seinem Schaffen und Tun, seine Familie, seinen Beruf, das Vereins- und Quartierleben, an die Riedtler, Hoggengässler, Hofer, von den Gontnern «Hofer-Tocker» genannt, aber auch an die Gontner mit ihren gelegentlich nach noch mehr Autonomie strebenden Tendenzen in einem Kanton mit nach mehr Autonomie tendierenden Bestrebungen. Wir denken nicht nur an den Oberegger, sondern auch überhaupt an die Oberegger.
Zu unserer Kultur gehört die Religion, vornehmlich die römisch-katholische. Kirchliches und zum Teil auch profanes Brauchtum ist katholisch geprägt. Es ist unsere Tradition. So ist unsere Mentalität geformt. Daraus auch die barocke Festfreude. Darin auch eingebettet unsere evangelisch-reformierten Glaubensgenossen mit einer anders gearteten Lebensform, auch herrührend von ihrer eigenen Lebensauffassung und Tradition.
Unsere Sprache ist unverkennbar. Es gibt sogar Unterschiede. In Brülisau lauten einige Konjunktivformen anders als im übrigen Innerrhoden. In Gonten wird nicht einfach etwas gesucht, sondern «gnauslet» und nicht «gnäuslet» wie sonst in Innerrhoden. In Haslen bestehen zwei Sprachen. Sie entsprechen noch heute der alten Grenzziehung vor 1870/75.

Kultur besteht auch aus unseren Institutionen, dem Staat, besonders der Landsgemeinde, der Vielfalt von Bezirken, Schul- und hoffentlich noch sehr lange den Kirchgemeinden. Mit der Geschichte und Kultur des Landes sind besonders unsere Rhoden verbunden.
Auch unser Recht bedeutet Kultur. Noch bestehen auch bei uns Besonderheiten, die allerdings durch sehr energische Politiker im Bund, aber auch im Kanton gefährdet sind. Unseren juristischen Haushalt haben wir in Ordnung gebracht. Unsere fünf Bände der Gesetzessammlung wurden total revidiert, eine beachtliche Leistung von drei Verwaltungsjuristen und dem Ratschreiber als Präsidenten. Alle Arbeiten mussten neben den ordentlichen Arbeiten erledigt werden.
Unsere Volkswirtschaft erbringt auch laufend Grossleistungen im Bereich der Technik, neue Lösungen, die sich in Klein- und Mittelbetrieben viel schneller als in der Grossindustrie entwickeln lassen.
Innerrhoder Kultur besteht aus einem tüchtigen Gewerbe. Wir denken an unser Baugewerbe, besonders den Holzbau.
Auch unsere Musik ist grossartiges Kulturgut. Wir denken vorerst an die Volksmusik. Wir freuen uns darüber, dass auch Junge sich in der Musikschule ausbilden lassen und laufend Kapellen gründen. Auch die Musikgeschichte ist höchst interessant. Es gibt nicht nur die Brogerin. Nicht zu vergessen ist auch die Kirchenmusik, die in allen Pfarrkirchen gepflegt wird. Gab es früher Orchestermessen nur in Appenzell und mit Unterbrüchen früher in Oberegg, so werden an den kirchlichen Hochfesten fast überall Orchestermessen aufgeführt, auch wieder in Oberegg.
Kunst wird in traditionellem Sinne aber auch in modernen neuartigen Formen gepflegt. Auffallend ist die enorme Zahl von Ausstellungen in Galerien und die Gasthäusern. Die Innerrhoder Tageschronik wird auch deswegen alljährlich länger.
Es ist bei uns ein nahezu unergründlicher Reichtum vorhanden. Freuen wir uns darüber.
Aufgabe der Historiker und der interessierten Laien ist es, diese Fülle aufzuzeichnen und zu analysieren. Publius Vergilius Maro (70-19 v.Chr.) schrieb: *Felix qui potuit rerum cognoscere causas.* Glücklich, wer die Gründe zu erkennen vermag. Das will sagen, dass wir den Anfängen und der weiteren Entwicklung unserer kulturellen Institutionen nachgehen sollen und müssen.

II. Hauptversammlung

Die ordentliche Hauptversammlung fand am Donnerstag, den 29. Dezember 2005 um 20.00 Uhr im Hotel «Löwen» statt. Vorerst trug Mathias Dörig seine Maturaarbeit zur Geschichte der Säntisbahn vor. Die Präsentation erfolgte sachkundig, rhetorisch richtig und reichhaltig illustriert unter Einsatz der heute gebräuchlichen technischen Hilfsmittel.

In seinem Jahresbericht erinnerte der Präsident an die verschiedenen Anlässe im runden Gedenkjahr 2005 zur Schlacht am Stoss: Festvortrag von Hermann Bischofberger vor 150 Personen in beiden Sälen des Rathauses (erweiterte Fassung abgedruckt in: IGfr. 44 [(2003] 13-46), am 22. Mai die Stosswallfahrt, vom 10. bis zum 12. Mai das Mittelalter-Spektakel in Appenzell, am 18. Juni der offizielle Gedenkanlass auf dem Stoss und schliesslich die 13 Aufführungen des Festspieles. Am 19. November 2005 fand die Vernissage des Burgenbuches von Appenzell statt. Und nach der Hauptversammlung vom 29. Dezember 2005 wurden zwei neue Hefte des «Innerrhoder Geschichtsfreundes» verteilt bzw. den Abwesenden nachher verschickt.
Mit vielem Dank konnten wir zur Kenntnis nehmen, dass der Historische Verein mit Verfügung vom 12. Februar 2003 durch Dr. Carl Rusch-Hälg mit einem Legat von Fr. 20000.- bedacht worden ist. Nach seinem Testament geht das Archiv der Landammann-Familie Rusch an das Landesarchiv über. Die Ablieferung erfolgte am 5. August 2005.
Gegenwärtig – am Tag der Hauptversammlung 2005 – zählte der Historische Verein Appenzell 504 Mitglieder. Dies ist im Vergleich zu anderen historischen Vereinen sehr viel.
In den Historischen Verein sind im Kalenderjahr 2004 eingetreten:

Fritsche-Fritsche Albert und Margrith, Haslenstrasse 2, 9050 Appenzell
Heidi Graf, Langenacher 8, 9056 Gais
Bernhard und Claudia Knechtle-Wyss, Rohr 190, 9057 Weissbad
Margrith Koch-Wetter, Schwende, 9057 Weissbad
Guido und Beatrice Moser-Hauser, Zistli 20, Steinegg, 9050 Appenzell
Carl Rusch-Estrada, Ringstrasse 187, 7000 Chur
Ursula Schmid-Wyss, Hotel «Weissbadbrücke», 9057 Weissbad
Dorothee Takkal-Tschannen, Unterrainstrasse 4, 9050 Appenzell
Vreny Tanner-Huber, Haldenstrasse 10, 9058 Gais
Ernst und Elisabeth Wuhrmann, Schauenbergstrasse 7, 8542 Wiesendangen
Roland Wyss, Kreuzstrasse, Eggerstanden, 9050 Appenzell
Werner Zellweger, Mooshalde 490, 9104 Waldstatt

Flora Sutter, Schloss, 9050 Appenzell, trat in den Historischen Verein anstelle ihres verstorbenen Ehemannes Rudolf Sutter-Sutter ein.
Ausgetreten oder verstorben sind folgende Mitglieder

	Mitglied seit	Grund
Stefan Bolli Hidber, Hintere Schopfhalde, 9057 Weissbad	2000	Austritt
Mile Dörig-Dörig, alt-Meglisalpwirts, Schwende, 9057 Weissbad	1980	Austritt/Alter
Rolf Frey-Fehr, St. Gallerring 84, 4055 Basel	1967	Austritt/G'heit
Alois Fritsche-Inauen, Gaiserstr. 53, 9050 Appenzell	1962	†
Adolf Kölbener, Schürgistr. 31, 8051 Zürich	1988	†
Alois Rechsteiner, Dr. phil., Rehetobelstr. 65a, 9016 St. Gallen	1961	Austritt/Alter

Carl Rusch-Hälg, Dr. iur., Peter- und Paul-Str. 14, 9014 St. Gallen	1952	†
Paul Suhner-Maier, An der Halde 15, 8967 Widen	1966	Austritt/Alter
Rudolf Sutter-Sutter, Schloss, 9050 Appenzell	1970	†
Yong Tek Heng, Dr. med., Weissbadstr. 59, 9050 Appenzell	1985	†

Für 50jährige Vereinstreue konnte geehrt werden:

Edmund Mazenauer-Schläpfer, Eggerstandenstrasse 12, 9050 Appenzell

25 Jahre Mitglied sind:

Hanspeter Ebneter, Hauptstr. 8, 9403 Goldach
Lucia Fässler-Ulmann, Sonnhalde 1, 9050 Appenzell
Johann Baptist Fritsche, Dr. med. vet., Hofwiesweg 3, 9050 Appenzell
Josef Fritsche-Räss, Haus zur Linde, 9108 Gonten
Valentin Inauen-Neff, Gaishausstr. 23, 9050 Appenzell
Albert Koller-Brülisauer, Möösli, 9054 Haslen
Lina Manser-Mathis, Wührestr. 10, 9050 Appenzell
Raymond und Nelly Moser, Bachers, 9058 Brülisau
Gebhard und Lotti Sutter-Koller, Kirchgasse 13, 8203 Schaffhausen
Heidi Uehlinger-Büchler, Barmettenweg 178, 6452 Winznau
Peter Ulmann-Sutter, Brüggliweg 2, 9050 Appenzell
Hildegard Wetzel-Hersche, Eggerstandenstr. 22, 9050 Appenzell

Mit 504 Mitgliedern auf 15 000 Kantonseinwohnern verglichen mit dem Historischen Verein des Kantons St. Gallen müsste dieser 14'748 Mitglieder ausweisen. Mit seinen 427 000 Einwohnern verfügt der dortige Verein aber nur um ca. 600 Mitlieder.
Das Protokoll der Hauptversammlung vom 28. Dezember 2004 wurde in Zirkulation gesetzt. Es werden keine Einwände erhoben.
Kassier Bruno Dörig stellt die Vereinsrechnung vor. Diese ist in diesem Heft auf S. 197 abgedruckt. Dank des Familienbetriebes des Kassiers und der Mithilfe von Clemens Broger in Gonten und Achilles Weishaupt für Steinegg und Weissbad konnten Fr. 1 200.- an Porti eingespart werden. Unser Dank gilt dem Kassier und seinen Helfern. Die beiden Rechnungsrevisoren haben die Rechnung geprüft und beantragen Genehmigung und Entlastung. Diese wird anschliessend gerne gewährt. Der Präsident spricht auch im Namen der Vereinsmitglieder den Dank für die nicht nur umsichtige sondern auch unfangreiche Mithilfe aus.
Die Vereinsbeiträge konnten in bisheriger Weise belassen werden. Als Entgelt werden zahlreiche Vorträge, die Exkursion, der «Innerrhoder Geschichtsfreund» und freier Eintritt ins« Museum Appenzell» geboten.
Die bisherigen Amtsträger wurden einstimmig wieder gewählt. Ein grosser Dank geht an Marcel Erne und Fefi Sutter. Beide haben bei der Organisation unseres Ausfluges in den Bregenzerwald mitgewirkt. Sie haben die ganze Strecke

zwei Mal abgefahren. Marcel Erne besorgte die Kalkulation, Organisation und Abrechnung.
Unter Allfälligem konnte der Präsident verschiedene Mitteilungen anbringen.
Der Historische Verein bemüht sich um eine Edition des Jahrzeitenbuches von Appenzell. Es besteht in einer Rekonstruktion eines verbrannten oder eher angesengten Buches gleichen Typus, das sicher aus dem 15. Jahrhundert stammte. Alleine kann der Historische Verein dieses Projekt nicht finanzieren.
Erste Abklärungen zur Digitalisierung aller Hefte des «Innerrhoder Geschichtsfreundes» wurden getroffen.
Geplant ist auch ein Internetauftritt des Historischen Vereins Appenzell. Dies kann in Zusammenarbeit mit dem Kanton geschehen.
Das Titelblatt des «Innerrhoder Geschichtsfreundes» wird nach Vorlage der «Schwyzer Hefte» neu gestaltet. Mehrkosten für den Gesamtdruck Fr. 200.-.
Ein Mitglied ist mit folgender Begründung aus dem Verein ausgetreten: «Obwohl ich bis jetzt sehr zufrieden war, sehe ich mich aufgrund finanzieller Engpässe dazu gewungen.»
Der Inhalt des «Innerrhoder Geschichtsfreundes» wird vorgestellt. Hier ist festzuhalten, dass auf Veranlassung von Major Josef Inauen, Militärbibliothek, Dr. Anton Brandenberger zwei militärische Wiederholungskurse dafür aufwenden durfte, den Appenzeller Freiheitskriegen nachzugehen. Wir danken dem Departement für Bevölkerungsschutz und Sport für diese Art der Unterstützung der landesgeschichtlichen Forschung.
Eine deutsche Firma bot uns an, während einer Veranstaltung unseres Vereins Bettwäsche zu verkaufen. Dafür würde sie einen Beitrag von Fr. 500.- für unsere Vereinskasse spenden. Auf das Angebot wurde begreiflicherweise nicht eingegangen.
Leider war für die Erforschung der Landesgeschichte um 1400 keine Koordination mit Ausserrhoden möglich. Die Redaktion der «Appenzellischen Jahrbücher» platzierte einzig eine Übersicht über die geplanten Artikel im Internet, wo sie Achilles Weishaupt zufällig entdeckte. Ohne Rücksprache wurde auch der Präsident des Historischen Vereins eingeteilt. Sein Beitrag zu den innerrhodischen Festspielen war allerdings schon vorher für den «Geschichtsfreund» eingeplant. Hier gehört der Beitrag ja auch schliesslich hin. Eine eigentliche gemeinsame Publikation war daher bewusst von der Redaktion der «Appenzellischen Jahrbücher» nicht gewollt.

III. Kommission

Am 28. Dezember 2004 versammelte sich die Vereinskommission zu ihrer einzigen Sitzung im Vereinsjahr 2004/2005.
Sie bereitete die Geschäfte der Hauptversammlung vor.

In der ihr zustehenden Kompetenz bezeichnete sie anstelle des Vereinspräsidenten lic. phil. Achilles Weishaupt als Redaktor des «Innerrhoder Geschichtsfreundes».
Folgende Neuerungen wurden angeregt und kurz besprochen: Edition des Jahrzeitenbuches von Appenzell, Digitalisierung der Hefte des «Innerrhoder Geschichtsfreundes», Homepage des Historischen Vereins Appenzell. Die Kommission drückte ihr Interesse zu diesen Anliegen aus und besprach das weitere Vorgehen.
In der «Neuen Zürcher Zeitung» ist ein sehr einseitig abgefasster Bericht über die Stossgedenkfeier erschienen. Die weiteren Anlässe wie das Mittelalterspektakel wurden gar nicht erwähnt. Die Kommission drückt ihr Befremden aus. Dagegen unternehmen kann sie allerdings ausser gezielter Information nichts.

IV. Vorträge

Auf Einladung des Historischen Vereins Appenzell erzählte alt-Landeshauptmann Josef Inauen am Dienstag, den 11. Januar 2006, im sehr gut besuchten Saal des Hotels «Löwen» vor 75 Zuhörern aus seinem fast unerschöpflichen Erfahrungsschatz über Geschichte und mögliche Zukunft der Innerrhoder Alpen.
Warum ist denn diese Alp nicht im neuen Innerrhoder Alpkataster? Nur wer das neue, in der ersten Auflage nach nur drei Wochen schon vergriffene Buch von Anfang an liest, stösst auf die Hintergründe, was für Wiesen und Weiden zu den Alpweiden gehören und welche eben nicht.
Seit 1893 wurden vier Alpkataster erstellt. Derjenige von Franz Anton Manser (1861-1943), der oft ungeschminkt seine persönliche Meinung zu Misständen kundtat, 1908 und in einer zweiten Fassung 1927. Dem 1966 durch einen Bundesbeamten erstellten Buch war wegen der Distanz zu den Örtlichkeiten und dem fehlenden Verständnis für den Innerrhoder Dialekt wenig Erfolg beschieden. Der Referent erläuterte die verschiedenen manchmal recht komplizierten Nutzungsrechte, die je nach Gegend unterschiedlich berechnet wurden. Heute gehören mehr als ein Viertel der Innerrhoder Alpen nicht mehr der Innerrhoder Bevölkerung und nur noch dreissig Prozent unserer Alpen und Alprechte werden von ihren Besitzern genutzt.
Josef Inauen hat bei seinen Streifzügen durch den Alpstein Bilder von berauschender Schönheit eingefangen. Die Sömmerung sichtlich geniessende Tiere, spiegelnde, klare Bergseen, wilde Geländekammern aus ungewohnter Sicht, einsame Alpen abseits stark begangener Wege, stotzige Gebirgshänge und heimelige Alphütten führen vor Augen, welch grossen, nicht in Franken messbaren Reichtum diese Alpenlandschaft darstellt.
Gefahr droht dieser heute einigermassen noch intakten Welt von verschiedenen Seiten. Für nur auf Rendite und wirtschaftliches Wachstum fixierte Menschen haben die ertragsschwachen Alpen keine Zukunft. Personelle Engpässe bei der Bewirtschaftung führen zu Schaf- oder Rinderalpen mit grossen Nachteilen für

die Vegetation oder gar zur Aufgabe der Alp. Milchkühe aus moderner Tierhaltung finden sich auf einer Alp nicht mehr zurecht. Wird Anflug nicht mehr beseitigt, verbuscht und verwandelt sich eine Alp. Eigensinnige Hundehalter, egoistische Biker, gedankenlos Feuer entfachende Wanderer, geschmacklose «Restauratoren» von einst schmucken Hütten, sie stören in der harmonischen Bergwelt. Etwas mehr Einsicht und Rücksicht kommen Menschen, Tieren und der Natur zugute.
Soll die Alpwirtschaft eine Chance und Zukunft haben, muss die Gesellschaft dafür sorgen, dass Leute, die eine Alp bestossen, daselbst anständig wohnen und auch einen angemessenen Ertrag erwirtschaften können.
Produkte wie gute Alpenmilch, feine Alpenbutter, schmackhafter Alpkäse sollten vermehrt Abnehmer finden und als eigenständige Marken vertrieben werden können. Wenn Bedingungen geschaffen werden, damit sich auch in Zukunft Menschen bereit finden, über die Sommermonate im Einklang mit der Natur eine Alp zu hegen und zu pflegen, dann kann man sich auch in Zukunft an einer schönen Alplandschaft freuen (dazu: Raymond *Moser*, in: AV 130 [2005] Nr. 8 vom 15. Jan. 2005, S. 3, erneut in: App. Ztg. 178 [2005] Nr. 10 vom 13. Jan. 2005, S. 51).
Am 24. Februar 2005 spürte Dr. phil. Walther Baumgartner, Hinterforst, in seinem Referat der christlichsozialen Arbeiter- und Volksbewegung in der Schweiz nach.
Er skizzierte den Aufstieg christlichsozialer Arbeiter- und Angestelltenvereine zu einem bedeutsamen Faktor des öffentlichen Lebens. Am Anfang der Bewegung standen die katholischen Standesvereine der Arbeiter und Arbeiterinnen.
Die katholische Kirche befasste sich ab ca. 1880 mit der sogenannten Sozialen Frage. In der Enzyklika «Rerum novarum» (1891) wurde die Forderung des marxistischen Sozialismus auf Vergesellschaft der Produktionsmittel verworfen und der Klassenkampf aufs Schärfste verurteilt. Die Staaten wurden auf ihre Zuständigkeit für die Sicherung der Lebensgrundlagen der Menschen hingewiesen. Die katholische Arbeiterbewegung (Arbeitervereine) sowie die gesamte christlichsoziale Bewegung wurden gefördert. «Rerum novarum» war der Ausgangspunkt der (katholischen) christlichen Soziallehre, ein Aufruf zu christlicher Sozialreform. Bedeutende Antösse hierzu kamen auch vom Bündner Caspar Decurtins (1855-1916). Die christliche Soziallehre wurde später in so genannten Sozialenzykliken weiter entwickelt. Im deutschen Reich, wo der Ruf des Papstes bald nach 1891 gehört worden war, entwickelte sich eine katholische Arbeitnehmerbewegung mit engen Kontakten nach St. Gallen, der damaligen Metropole der Stickereiindustrie.
1890 wurden in St. Gallen die ersten Organisationstypen der neuen christlichsozialen Arbeitnehmervereine gegründet. An der Wiege der christlichsozialen Bewegung standen dort zwei junge Geistliche, die sich vorbehaltlos und in idealer Weise ergänzend in den Dienst des gemeinsamen Werkes stellten: Johann Baptist Jung (1861-1922) als Praktiker und Organisator, Alois Scheiwiler (1872-1938) als

Sekretär und Redaktor. Der katholischen Arbeiterschaft sollte aus materieller Not und Bedürfnis zu einer menschenwürdigen Existenz verholfen werden, so etwa durch den Verkauf von Lebensmitteln zu ermässigten Preisen oder durch die Gründung von genossenschaftlichen Selbsthilfeorganisationen und christlichen Gewerkschaften. In weit gefächerten Angeboten trug man massgeblich zur Hebung des allgemeinen Bildungsniveaus und damit bauch zur Verbesserung der Lebensverhältnisse bei. Im Vordergrund stand aber auch das sichtliche Bemühen um die Abgrenzung von den Sozialdemokraten. Diese Zielsetzung spiegelt sich denn auch in der Bezeichnung «christlichsozial». Die Wahl des Attributes erfolgte in der Absicht, um auf diese Weise den Gegensatz zu «atheistisch» oder «gottlos»-sozial hervorzuheben und zu unterstreichen, dass die soziale Frage nur auf dem Boden des Christentums zu lösen sei.
Zwischen 1899 und 1904 wurde das Fundament der Bewegung gelegt und der Aufbau einer landesweiten Organisation vorbereitet. Im Sommer 1904 wurde ausserhalb der Ostschweiz, in Zürich, ein katholischer Arbeiterverein gegründet, der rasch gedieh und bereits gegen Ende des Jahres 400 Mitglieder umfasste. Auf Gründungen in industriellen Zentren folgten Vereine in ländlich-dörflichen und kleinstädtischen Gebieten, um so auch dorthin die Expansion sozialdemokratischem Gedankengut zu verhindern. Schliesslich gelang es, auch anderen Berufsstände, wie etwa die Bauern in katholischen Organisationsformen zu erfassen. Ab 1905 machte man vermehrt Anstalten, sich in die Politik einzuschalten, die Gestaltung der Sozial- und Wirtschaftspolitik sollte ja schliesslich nicht mit der Partei der Katholiken, der Konservativen Volkspartei (seit 1970 CVP), überlassen werden. Christlichsoziale und Konservative entwickelten ein Konfliktregelungsmodell, das 1919 den Arbeitnehmern in klassenspezifischen Fragen einen eigenen Kurs zugestand. In allgemeinen, politischen, religiösen und kulturellen Fragen hatten sich die Christlichsozialen dagegen den Entscheidungen der Gesamtpartei zu unterziehen.
Ihren Zenit erreichten die Vereine in den letzten beiden Jahren des Ersten Weltkrieges und in den unmittelbaren Nachkriegsjahren, 1920 zählte man in St. Gallen 79 Vereine mit 10'200 Mitgliedern. Zwischen 1920 und 1940 halbierten sich die Bestände aber mehr als nur halb. Im Mitgliederschwund spiegelte sich der Niedergang der St. Galler Textilindustrie. Damit einher ging auch eine wachsende Inaktivität in den Vereinen. Die Krise der Vereine wurde allgemein zurückgeführt auf die «Verkalkung des Vereinslebens», auf die «Passivität der Vereine», aber auch auf die fehlende Unterstützung im katholischen Lager. Der tiefere Grund der Stagnation lag aber vielmehr darin, dass die Vereine ihre ursprüngliche Funktion als «Vielzweckorganisationen» verloren hatten, zahlreiche Tätigkeitsfelder nach und nach von Sozialorganisationen besetzt wurden. Und schliesslich: Die antisozialistische Rhetorik, lange ein wichtiges Mobilisationsmittel entbehrte mehr und mehr der Grundlage, nachdem etwa die Sozialdemokraten 1935 der «Diktatur des Proletariats» abgeschworen hatten.

Lange Zeit gab es in Appenzell keine politischen Gruppierungen, die sich in breiten Volkskreisen durchzusetzen vermochten. Aber trotzdem ist auch in Appenzell so etwas wie eine christlichsoziale Bewegung festzustellen. Eduard Bernhardsgrütter, von 1909-15 Kaplan in Appenzell, soll in der Kirche für einen gerechten Lohn der Arbeiter gepredigt haben. Wegen des verbilligten Verkaufs von Kartoffeln wurde er aber vom Gewerbeverein kritisiert. 1904 wurde auch in Appenzell ein katholischer Arbeiterverein gegründet. Ihm folgte 1908 der Arbeiterinnenverein. Sie beiden waren später bis in die 1950er Jahre im «Christlichsozialen Kartell und Umgebung» zusammengeschlossen. Diese Bewegung war damals eng verbunden mit Josef Stadler, 1902-50 Lehrer in Kau (dazu: Achilles *Weishaupt*, in AV 130 [2005] Nr. 37 vom 8. März 2005, S. 7).
Am 31. März 2006 hielt der Vereinspräsident vor 150 Personen den Festvortrag zum Thema «600 Jahre Schlacht am Stoss». In erweiterter Fassung wurde er im «Innerrhoder Geschichtsfreund» abgedruckt (IGfr. 44 [2003] 13-46. Dazu auch: in: St. Galler Tagblatt u. Appenzeller Zeitung 178 [2005] Nr. 75 vom 1. April 2005, S. 19; Monica *Dörig*, Land, Freiheit, Glaube. Lebendige Schilderung der Geschehnisse rund um die Schlacht am Stoss, in: AV 130 [2005] Nr. 52 vom 2. April 2005, S. 4; Radio-Interview vom 30. März 2005 mit Beatrice Gmünder [DRS1, Regionaljournal Ostschweiz], gesendet am 31. März 2005).
Vor 43 Zuhörern berichtete der Schwyzer Staatsarchivar, lic. phil. Kaspar Michel, von den Ereignissen am Zürichsee um 1400.
Die Schwyzer erhielten vor 600 Jahren die March, das heute wirtschaftlich prosperierende Gebiet am linken Ufer des oberen Zürichsees, von den Appenzellern geschenkt.
Die Ereignisse zwischen der Schlacht bei Sempach 1386 und den Appenzeller Freiheitskriegen böten Stoff für einen abendfüllenden Roman voller Intrigen, Berechnung, Plünderungen, Mord und Totschlag.
Die Schwyzer, ein äusserst streitbares Volk, hatten die Freiheitsbewegungen der Appenzeller nicht ganz uneigennützig gefördert. Durch schlaue Winkelzüge und Allianzen versuchten sich die Innerschweizer einen Weg zum Bodensee und damit zum süddeutschen und vorarlbergischen Raum freizuhalten. Zu sehr waren sie nämlich abhängig von den Zürchern, die den wichtigen Salzhandel kontrollierten. Sie lagen im Dauerzwist.
Die gewieften Schwyzer nutzten die Schwäche der Habsburger in jener Zeit für ihre Ränkespiele. Sie eroberten im zersplitterten Reich nach dem Tode Rudolfs IV. Zug und später die Waldstatt Einsiedeln. An den zwanzigjährigen Frieden, der 1394 geschlossen wurde, hielten sich die Urschweizer nicht.
1379 hatten die Appenzeller Abt Kuno von Stoffeln, Abt von St. Gallen (1379-1411), den Huldigungseid verweigert. Auf der Suche nach Verbündeten sind erste Kontakte mit Schwyz geknüpft worden. Mit der Stadt St. Gallen und weiteren zwölf Gemeinden schlossen sie 1401 einen so genannten Volksbund. Dieser sollte ihre alt hergebrachten Rechte schützen. Nach dessen Auflösung fädelte Schwyz das Landrecht für das Volk am Alpstein ein und schickte ihnen den

berühmt berüchtigten Löri Loppacher als Landeshauptmann. Die Eidgenossen waren beunruhigt, die Zürcher verärgert.
Nachdem 1403 bei der Schlacht in Vögelinsegg der Abt von St. Gallen vernichtend geschlagen worden war, schlossen die Bodenseestädte mit den Appenzellern und den Schwyzern Frieden. Die Krieger aus den beiden Gebirgskantonen zogen plündernd weiter durch die Bodenseegegend und das Rheintal. Der Löwenanteil an der Kriegsbeute ging allerdings direkt nach Schwyz.
Die Schlacht am Stoss zeigte dann Wirkung bis weit ins Ausland. Die weiteren Eroberungen im Vorarlberg und im Allgäu mündeten im Bund ob dem See. Auch die Toggenburger und der Herzog von Uznach schlossen sich ihm an.
Die Rolle der Schwyzer sei in all den Jahren recht undurchsichtig gewiesen, resümierte der Referent. Erstaunlich sei, dass die Appenzeller im November 1405 in die March zogen und diese ohne Schwertstreich und ohne Blutzoll erobert hatten. Sofort haben sie die mittlere March, das Gebiet um Pfäffikon und Freienbach am oberen Zürichsee, den Schwyzern überlassen. Geschichtskenner vermuten darin ein abgekartetes Spiel, um die damalige Rechtslage auszunutzen.
Fünf Jahre nach der Schlacht am Stoss verlangte König Ruprecht den Appenzeller Frieden; 1412 wurde der 50-jährige Frieden beschlossen, Der deutsche König Sigismund von Luxemberg (1410-37) sprach drei Jahre später der March ein Marktrecht zu. Die Schwyzer hatten das Ziel, freien Zugang zu den Salzmärkten in Tirol und Süddeutschland wenigstens teilweise erreicht. Von der politischen und militärischen Gemeinschaft haben Schwyzer und Appenzeller profitiert: Sie galten weit herum als unerschrockene Kämpfer, als frech und äusserst erfolgreich.
Langfristig hat es sich für Appenzell nicht ausbezahlt. Nach 1420 zeigten die Schwyzer kein Interesse mehr an ihnen. Kaspar Michel zitierte Shakespeare «Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehn.» «Freundeidgenössisch» meinte der Schwyzer Staatsarchivar jedoch: «Appenzell hat eine wichtige Rolle in der Geschichte des Kantons Schwyz gespielt.» (dazu: Monica *Dörig*, Verhängnisvolle Ereignisse. Kaspar Michel berichtete von den Ereignissen am Zürichsee um 1400, in: AV 130 (2005), Nr. 79 vom 21. Mai, S. 5).
Während des Mittelalter-Spektakels berichteten lic. phil. Christoph Reding und Dipl. Ing. Jakob Obrecht über das Alltagsleben im Mittelalter. Beide stellten mittelalterliches Alltagsleben im Allgemeinen dar und in den Appenzeller Burgen im Besonderen. Der zweite Teil ist im Burgenbuch enthalten (dazu: Achilles *Weishaupt*, Von Burgen und Alphütten. Ein archäologischer Beitrag zur Geschichte des Mittelalters, in: AV 130 [2005] Nr. 93 vom 15. Juni 2005, S. 2).
Am 21. Juni 2005 stellte der Vereinspräsident im «Roothuus» in Gonten die verschiedenen Festspiele, die in Appenzell Innerrhoden aufgeführt worden, vor. Seine Ergebnisse werden in einem nächsten «Innerrhoder Geschichtsfreund» veröffentlicht werden.

Am 19. November 2005 wurde das Burgenbuch, verfasst von Jakob Obrecht, Christoph Reding und Achilles Weishaupt vorgestellt. Die Referate beinhalten vor allem Ergebnisse der Grabung auf Schönenbüel und der Auswertung der Funde von der Burg Clanx. Diese sind abgedruckt in: Burgen in Appenzell. Ein historischer Überblick und Berichte zu den archäologischen Ausgrabungen auf Schönenbüel und Clanx, mit Beiträgen von Jakob *Obrecht*, Christoph *Reding* u. Achilles *Weishaupt* =Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 32, Basel 2005, 231 S. (zur Vernissage: Werner Kamber, Schwanz der Katze allein genügt nicht, in: AV 130 [2005] Nr. 183 vom 22. November 2005, S. 10, ebenfalls in. App. Ztg. Nr. 178 [2005] Nr. 272 vom 21. November 2005, S. 13; Rolf *Rechsteiner*, Ein Stück dokumentierter Forschungsarbeit. Das Buch «Burgen in Appenzell» beschreibt die Burgstellen Clanx, Schönenbüel und Schwende in: AV 130 [2005] Nr. 182 vom 19. November 2005, S. 5).

V. Exkursion

Am 24. September 2006 besuchten 43 Geschichtsfreunde wieder einmal die süddeutsche Barockstrasse. Diesmal wurde nach einem Kaffeehalt in Wangen das Dorf Eglofs mit seiner Barockkirche besucht. Für Appenzell ist dieses Dorf, das heute rund 150 Einwohner zählt und keine Gemeinde mehr bildet, erwähnenswert, weil es sich auskaufte und einst reichsunmittelbar war. Appenzell war dies ebenfalls, es wurde eidgenössischer Kanton, Eglofs hat seine Selbständigkeit verloren. Durch die ehemalige Stiftskirche in Zweifalten wie auch die Geschichte und Kirche von Eglofs führte der Vereinspräsident. Am Nachmittag wurden unsere Mitglieder durch zwei Führerinnen durch die Stadt Pfullendorf geführt (dazu: Achilles *Weishaupt,* Unbekanntes Oberschwaben. Historischer Verein auf Vereinsreise, in: AV 130 [2005] Nr. 153 vom 28. Oktober 2005, S. 6, erneut in: App. Ztg. 178 [2005] Nr. 231 vom 4. Okt. 2005, S. 41).